

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

15.8.1880 (No. 97)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934748](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934748)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brühl-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Büttner & Winter
Ammoncen - Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 97.

Oldenburg, Sonntag, den 15. August.

1880.

Kaufmännisches Proletariat.

Kürzlich versammelten sich in Berlin an tausend Handlungsdiener, um einen Hilfsverein zu gründen. Würden wir es nicht nur zu wohl, wie weitgehend die Noth in diesen Kreisen ist und wie dringend es hier das Verstandes bedarf, — diese Verhandlungen, welche sehr tüchtig gewesen sein sollen, hätten es auch für das blödeste Auge klar gelegt.

Wer würde nicht den Bestrebungen der jungen Leute, die den traurigen Mangel bekämpfen wollen, herzliche Theilnahme und die aufrichtigsten Wünsche entgegenbringen! Auffallen muß es aber, daß, — wie es nach den uns vorliegenden Berichten, die aber vielleicht unvollständig sind, den Anschein hat — die eigentliche Hauptwurzel des Übels so wenig in's Licht gerückt und entsprechende Mahnungen und Warnungen angeknüpft wurden. Daß der Hauptstamm dieser socialen Krankheit die maßlose Ueberfüllung der kaufmännischen (distributiven) Gewerbe auf Kosten der production ist, hat doch die Statistik auf's Bündigste dargethan und haben die Zeitungen nicht verschwiegen.

Gewiß ein gutes Theil der Mitschuld trägt allerdings die Mehrzahl der Principale der letzten Generation, welche Lehrlinge in Masse heranlocken, sie indessen nur als Handlanger, Kaufburshen und Dienstboten ausnutzen, ohne sie zur Erlernung von Fachkenntnissen anzuleiten, ihnen aber dennoch beim Abgang das Zeugniß der Reife erteilen. Ist sind die Herren selbst nicht reifer als ihre Zöglinge. Mit den Berliner Rednern beklagen ferner auch wir, daß so zahllose Lehrlinge nicht die dürftigsten Schulkenntnisse mitbringen und in ihrer Lehrzeit, ebenso später als Schülern an alles Andre mehr denken, als an ihre kaufmännische Vorbereitung; daß endlich die entlassenen Jünger blindlings in die größeren Städte drängen, obwohl sie von deren besonderen Verhältnissen nicht das Mindeste wissen und da kein Unterkommen finden. Ohne alle Mittel werfen sich Viele auf den Zwischenhandel, welcher zur Zeit Alles überwuchert und erdrückt, machen Schulden, greifen zu Schwindelen, Betrügereien in Maß und Gewicht und verderben den bestehenden Gewerbetreibenden das Geschäft. Schon eine Musterung des Inseratentheils der Zeitungen, wo die Rubrik „Angebote“ von Buchhaltern, Ladendienern, Agenten frogt, aber Handwerker vergebens nach Lehrlingen und Gesellen, Landwirthe nach männlichen und weiblichen Dienstpersonal suchen, eröffnet Zeitcharakterbilder unerfreulichster Art.

Unter unserer Jugend ist vielfach Arbeitsluth eingegriffen. In einer Kadentstube stehen und Cigaren rauchen, oder als Schantwirth ihre Gäste trinken, tanzen und rauchern helfen, ist nach ihrem Geschmack, — ein Handwerk gehörig zu

erlernen aber nicht. Man will zu hoch hinauf, kommt deshalb um so tiefer hinab!

Diese trübseligen Zustände können, selbst wenn der allgemeine Verkehr sich erholt hat, wozu ja derzeit die Anzeichen vorhanden, nicht eher nachhaltig besser werden, als bis sich ein gründlicher Reinigungsproceß vollzogen hat. Die Ueberfluthhände im kaufmännischen Gebiete müssen zu anderem Erwerb greifen oder — untergehen. Wie in Nordamerika wird wohl auch in Deutschland früher oder später jener falsche Ehrgeiz abnehmen, welcher Leute, die nach ihrer Meinung „höhere Bildung“ besitzen, oder einer höheren Gesellschaftsklasse angehören und darum „höhere Ansprüche“ machen können, abhält, in die Reihen der Handarbeiter und Dienstboten zu treten, nachdem sie die Erfahrung gemacht haben, daß es „so wie bisher nicht mehr geht.“ Gar mancher der Hungernden und Hungernen könnte schon jetzt diesen Schritt thun, zu seinem und der Anderen Besten.

Rundschau.

Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser nahm im Laufe des gestrigen Vormittags die regelmäßigen Vorträge entgegen und erledigte Regierungsgeschäfte. Nachmittags fand bei den Majestäten auf Schloß Babelsberg ein kleineres Diner statt. Wann Se. Majestät der Kaiser von Potsdam nach Berlin kommen wird, darüber verlautet bis zur Stunde Näheres noch nicht.

Se. K. Königl. Hoheit der Kronprinz wird, wie wir hören, am 19. d. Mts. Abends als General-Inspektor der 4. Armee-Inspection von Camenz aus eine Inspektionstour im Verichte des Kgl. bayerischen und des Kgl. württembergischen Armee-Corps antreten und auf dieser Reise vom Stabe der 4. Armee-Inspection und seinen persönlichen Adjutanten begleitet sein.

Die Taufe des dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht jüngst geborenen Sohnes wird, wie wir erfahren, am 19. d. Mts. auf Schloß Camenz in Schlesien stattfinden. Zur Theilnahme an dieser Feier werden der Kronprinz und die Kronprinzessin und Prinz Wilhelm von Preußen, sowie der Prinz und die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augsenburg und der Herzog und die Herzogin von Connaught, welche jüngst zum Besuch am Großherzoglich heftischen Hofe in Darmstadt verweilten und auch die Prinzessinnen Auguste Victoria und Caroline Mathilde von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augsenburg, welche gegenwärtig noch auf Schloß Prunkau verweilen, auf Schloß Camenz erwartet.

Zu Berlin hat die Conferenz wegen der Feststellung von Eisenbahntarifen für den Transport deutscher Kohle nach den Nordseehäfen zur Concurrenz gegen die englische Kohle begonnen. Es sind die größten rheinisch-westfälischen und ober-schlesischen Werke vollzählig vertreten, ebenso wie die größeren beteiligten Eisenbahngesellschaften durch Commissarien repräsentirt sind.

Die Anleihe, welche die bayerische Regierung dem griechischen Staate während der Herrschaft des verstorbenen Königs Otto machte, ist in letzter Zeit Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen. Da das Anleihen, welches ursprünglich nur 4 Millionen Franken betrug, durch fortgesetzte Verweigerung d. r. Zinszahlung die respectable Höhe von sieben Millionen Franken erreichte, wird man es dem Münchener Cabinet sicherlich nicht verdenken können, daß es in derselben Weise wie England und Frankreich auf Bezahlung der rückständigen Summe dringt. Die Reichsregierung, welche die Ansprüche der einzelnen Bundesregierungen stets zu ihren Gunsten, hat nicht umhin gekonnt, auch diesen Forderungen ihre mächtige Befürwortung angedeihen zu lassen.

Wie verlautet, soll es in der Absicht der chinesischen Regierung liegen, bei der Unmöglichkeit einer gütlichen Einigung betreffs der russischen Affaire mit Rußland dieselbe der schiedsrichterlichen Entscheidung unseres Kaisers unterbreiten zu lassen.

Es machen sich schon wieder Anzeichen eines beginnenden Exports unserer Goldmünzen ins Ausland bemerkbar. Der gegenwärtige Coursstand gestattet noch keine Operationen im großen Sinne, doch ist es immer bezeichnend, daß der Geldexport überhaupt wieder in den Kreis der internationalen Speculation gezogen wird.

Die über die Waffersnoth in Oberschlesien erstatteten amtlichen Berichte lassen die plötzlich aufgetretene Calamität groß und intensiv erscheinen. Es ist Fürsorge getroffen, daß allerwärts der dringendsten Noth gesteuert werden kann, deren volle Abhilfe freilich erst durch private Wohlthätigkeit zu erreichen sein wird. Das andauernde ungünstige Wetter verzögert das Fallen und Verlaufen der Waffernassen ungemein, es läßt sogar besorgen, daß ähnliche Vorgänge wie der jüngste sich wiederholen.

Eine soeben erschienene Mosle'sche Broschüre schlägt vor, die Surtaxe auf Waaren, welche aus den deutschen Freihäfen kommen, aufzuerlegen, beispielsweise auf Kaffee 10 Mark, auf Tabak 15 Mark per Centner.

An der Reichs-Centralstelle hat sich eine wichtige und interessante Personen-Veränderung vollzogen. Staatsminister Hofmann, der drei Jahre lang das Amt eines Präsidenten des Reichskanzleramts, nach Umgestaltung dieser Behörde

O Sancta Simplicitas.

Humoristische Novelle

von
Germann Rauer.

I.

Nachdruck verboten.

In zehn Minuten ging der Zug nach der Residenz ab. In den Wartezimmern des Bahnhofes herricht das erwidende Toben der Reisenden, das ängstliche Besorgen der letzten Aufträge, das bald schmerzliche, bald fröhliche Abschiednehmen.

Unbekümmert um all' dies Gewirr, abseits vom größten Gedränge mit entsehtlich gelangweiltem Gesicht sitzt müthig ein junger, schöner Offizier, zu dessen jugendlich frischem Gesicht der Müth gar nicht paßt; solche Gesichter sieht man lieber mit tollster Jugendlust und verwegenem Troze, als so gleichgültig gegen die ganze Welt.

Hinter dem Stuhle des Offiziers steht dessen Diener, — der — das Ideal eines Dieners — die Gefühle seines Herrn heilt, wenigstens bemüht er sich auf das eifrigste genau so treu drein zu sehen, wie sein Herr; daß sein gutes dummes Gesicht sich hierbei zu dem lächerlichsten aller menschlichen Gesichter verzerrt, weiß natürlich der Brave nicht und ist höchlich entrüstet, als jetzt ein zweiter Offizier ihn auf die Schulter schlägt und fragt:

„Gott soll mich bewahren! Michel, Du philosphirst doch nicht etwa?“

Und zu seinem Kameraden gewandt, fuhr er fort:
„Guten Morgen, Ratten, wäre schon längst an Dich herangetreten, aber das tief philosphische Gesicht Deines Schutz-

engels mußte ich längere Zeit von fern betrachten, es war zu wunderbar.“

„Oh Du!“ rief der erste Offizier, Graf Kurt Ratten.
„Nenne diesen Löpel nicht mit so zärtlichen Namen, denn ihm verdanke ich diese jammervolle Reise.“

„Zu Befehl, Herr Lieutenant, jammervolle Reise!“ bekräftigte Michel.

„Michel, thu' mir den Gefallen und halt's Maul!“ befahl Graf Ratten so zärtlich komisch bittend, daß der andere Offizier, Arnold von Köpper, laut aufschrie; dann aber sagte er:

„Ich bitte Dich, Ratten, warum so verzweiflungsvooll? — Mensch, sechs Wochen Urlaub? In Worten geschrieben: sechs Wochen Urlaub, sechs Wochen befreit von dem Anblid unseres Wallonen, befreit, um in der lustigen Residenz ein gottvolles Dasein zu leben, schlafen zu können, so lange Du willst, — doch ich rede mich in Wuth; das aber sei Dir nur gesagt, Du verdienst sechs Wochen lang Stubenarrest!“

„Wah! lieber Köpper, Du sprichst genau so, wie unser Wallone vom Sect, den er nicht leiden kann, denn er trinkt ihn nicht, weil er ihn bekanntlich zu theuer ist. — Ich reise dienstlich.“

„Zu Befehl; wir reisen dienstlich!“ bestätigte Michel, wurde aber nicht beachtet, denn voll Staunen wiederholte Köpper:

„Dienstlich? — Ich denke, Du hast Urlaub?“

„Zu Befehl, wir haben Urlaub!“ antwortete Michel für seinen Herrn, der ihn aber unzüchtig zur Ruhe wies.

„Hatte gütlich Dein Maul, lieber Michel!“ sagte er und erklärte dann dem Kameraden:

„Mein besorgter Vater hat mir gegen meinen Willen diesen Urlaub ausgewirkt, damit ich nach der Residenz fahre. Schon diese Thatsache mußte Dir beweisen, daß meine Reise

keine angenehme ist; dann aber ist diese Reise auch das Werk meines Schutzeistes, genannt Michel, — das heißt also, sie ist eine kolossale Dummheit, ein Hohn auf die menschliche Vernunft.“

„Ueber den ersten Grund erlaube ich mir natürlich kein Urtheil, was aber den zweiten anbelangt, so bin ich vollkom-

men geneigt, Dir beizupflichten“, entgegnete Köpper. „Doch Du hast mich neugierig gemacht, darf man den Zweck Deiner Reise erfahren?“

„O ja! o! Ich werde mich verheirathen“, antwortete Graf Kurt Ratten mit einer Stimme, als rede er über seinen Selbstmord.

Arnold von Köpper glaubte nicht recht gehört zu haben, lauter fast, als es der Anstand erlaubte, fragte er:

„Heirathen? Du? — Ratten, heirathen? Alle Wetter, wollte sagen, alle Achtung! Wen? wann? warum hast Du dies keinen Kameraden, warum nicht einmal mir gesagt?“

„Ich habe Dich eben gebeten, hierher zu kommen; Dir wollte ich es sagen, die reine Wahrheit, alter Freund! Wir haben ja nie Geheimnisse vor einander gehabt, seit unsere Freundschaft am Tage von Gravelotte ihre Weiße erhielt und wir vereint uns das eiserne Kreuz erkämpften. Dir also will ich mein Leid klagen, bereite Du die Kameraden vor, Du wirst es mit dem richtigen Takt thun.“

Das schöne Gesicht des jungen Offiziers war hierbei so traurig geworden, so traurig auch klangen seine Worte, daß sein Kamerad theilnahmsvoll seine Hand ergriff und ihn trösten wollte, doch der junge Graf wehrte ihm ab und fuhr fort:

„Du weißt, mein Vater hält auf diesen Löpel Michel große Stücke und hat ihn mir als Schutzgeist mit auf den Lebensweg gegeben. Wenn ich nun auch gestehen muß, daß Michel als Bürsche unbezahlbar ist, so sind doch seine Gedanken

dasjenige des Staatssekretärs im Reichsamt des Inneren bekleidet und während dieses Zeitraums als Vorsitzender des Bundesraths fungirt hat, ist in die reichsländische Landesverwaltung übergetreten und an Stelle des zur Disposition gestellten Geheimrath Herzog mit dem Staatssecretariat für Sächsisch-Bohmen betraut worden. Diese wichtige Veränderung hat sich in aller Stille und so plötzlich vollzogen, daß Herr Hofmann seine neue Stelle antrat, ohne die früher bekleidete in aller Form quittirt, von seinen bisherigen Amtsgenossen Abschied genommen zu haben. Gerade wie sein Vorgänger Deibrid ist der zweitwichtigste Reichsbeamte von der Bühne, in deren Vordergrund er Jahre lang gestanden, abgetreten, ohne daß über die Motive dieses Rücktritts Zuverlässiges verlautet hätte und ohne daß der Gang der Ereignisse das Geschehene vollständig erklärte.

Mit dem Bau eines Reichstagsgebäudes will es in Berlin nicht vorwärts gehen, obgleich eine Summe von 29 Millionen vollwichtiger Reichsmark als Baufonds thatsächlich schon seit Längem existirt. Ursprünglich wollte man in der Thiergartengegend dieses monumentale, dem Volkswillen des Deutschen Reiches repräsentirende Gebäude aufbauen, nachdem aber alle Vorschläge an den vielföpfigen Willen der Reichstagsmitglieder gescheitert, bleibt jetzt nichts Anderes übrig, als inmitten Berlins ein Straßendieck niederzureißen und statt dessen das Parlamentsgebäude aufzuführen.

Ostreich.

In Oestreich ist das öffentliche Interesse fast ausschließlich mit der Kaiserbegegnung in Jichl beschäftigt. Die sämmtlichen Wiener Journale besprechen an leitender Stelle das Ereigniß.

Die Sachlage spitzt sich geradenwegs darauf zu, daß hier der deutsche Volkstamm und überhaupt das deutsche Element in Gefahr geräth, im gemüthlichen Oestreich mauertodt gemacht zu werden. Das Sclavenenthum ist im besten Wohlfühlen begriffen. Und doch muß das Deutschtum als der Kitt unter den österreichischen zahlreichen Völkern betrachtet werden. Wollen die Deutschen aber aus dem vielgliedrigen Staatenbündel diesseits und jenseits der Donau sich nicht heraus drängen lassen, so ist es nothwendig, daß die Deutschen manchen inneren Zwist vergessen und ruhen lassen, daß, wenigstens sie in verschiedene Schattirungen getheilt sind, der Staat sie braucht und daß um des hohen Zieles des geeigneten Deutschtums willen, so viel sie können, unnützen Streit zu unpassender Zeit bei Seite lassen.

Orient.

Die heute eingetroffenen auf die orientalische Angelegenheit bezüglichen Nachrichten bestätigen, daß die Pforte entschlossen ist, den Forderungen der Mächte in Bezug auf Montenegro nachzukommen. 4000 Mann türkischer Truppen werden sich nach Dulcigno begeben, um diese Stadt und das Küstland zu occupiren, bis die Montenegriner in aller Form davon Besitz ergreifen. Die Flottendemonstration wird also überflüssig werden. — In Bezug auf Griechenland wird die Pforte vorerst laiviren. Zunächst soll in Constantinopel eine neue Grenzlinie entworfen werden und man rechnet darauf, daß die Mächte diese Propositionen erst abwarten werden, bevor sie zu ernstlichen Maßregeln greifen.

Rußland.

Thut man einmal einen tiefen Blick in die communale Verwaltung unseres Landes, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß es gar traurig um uns bestellt sei. Die Fälle von Unterschlagungen, Betrug und Diebstahl in städtischen Kasinen sind im ganzen Reiche an der Tagesordnung. Der Schlenkerian ist aber auch ein außerordentlich großer. In Dpotischka ist die landständische Kasse geleert und man weiß nicht durch wen und hat daher auch keinen Schuldigen. In der Stadt Kajan, in Drel, in Litin und anderswo werden über die städtischen Summen Abrechnungen gar nicht gegeben, oft nicht einmal gefordert, eine Thatsache, die erweislich nicht bloß in den genannten, sondern auch noch in vielen anderen städtischen Verwaltungen stattfindet. So kommt es denn auch, daß hier die landständliche Kasse geleert, dort die städtischen Gelder abhanden gekommen sind. Die Bauern haben zumeist hierunter zu leiden. Nicht nur, daß sie unentgeltlich hohe Steuern zu zahlen haben, es kommt vor, daß sie zum zweiten, oder gar auch, daß sie zum dritten Male ihre Abgaben entrichten müssen, weil die Dorfämter alles verwirtschaftet haben.

Es hat den Anschein, als ob die russischen Militäristen ganz mauertodt gemacht worden seien, wenn man darnach urtheilen darf, daß in letzter Zeit gerade keine Mordthaten und sonstige Brutalitäten von ihnen ausgeübt worden sind. In letzter Zeit wurde jedoch wieder die Kontrolle der in russischen Häfen, speziell Neval und Kronstadt eintauenden fremden Schiffe ungemein verschärft. Wie verlautet, handelt es sich dabei um Verhütung der Einfuhrung bedeutender, unter geheimnißvollen Umständen signalisierter Posten von Dynamit, von denen ein Theil auch wirklich mit Beschlag belegt worden sein soll. Die Ankündigung weiterer Sendungen auf demselben Wege fiel der Regierung in die Hände.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 14. August.

Morgen, den 15. August, sind es 25 Jahre her, daß unsere vielgeliebte Fürstentochter die **Herzogin Friederike von Oldenburg**, sich mit ihrem jetzigen Gemahl, dem Herrn **Baron von Washington**, aus innigster Zuneigung und Liebe für immer verband. Welch herzlichen Antheil damals unsere Bevölkerung an diesem Familienereigniß in unserm angefallenen Fürstenthum nahm, davon hat die Gegenwart kaum eine Ahnung, nur die ältere Generation weiß das. Gerade als wenn es heute geschehen wäre, so klingt es uns noch in den Ohren, als unsere Liebertafel bei einem auf dem Schloßhofs dargebrachten Abendständchen dem Brautpaare mit Begeisterung das Lied sang: „D Sonnenchein, o Sonnenchein, wie scheintst Du mir in's Herz hinein!“ — Da sind nun morgen 25 Jahre verchwunden, und das Fest der **Silberhochzeit** ist da! Das Jubelpaar wird dies Fest in Jichl feiern. Demselben wird Seine Hoheit der Herzog **Climar** von Oldenburg beiwohnen, während von unserm Hofe der Herr Ober-Hausmarschall v. Grün nach dort abgefannt worden ist, um die Glückwünsche der Großherzoglichen Familie nebst einem passenden Geschenk zu überbringen. In wie gutem Andenken die Prinzessin bei unserer älteren Bürgerschaft steht, beweisen auch die vielen Aufmerksamkeiten, welche dem Silberpaare von hier aus zu Theil geworden sind. Wir bringen demselben auch für die ferneren Jahre unsere innigsten und herzlichsten Glückwünsche hiermit dar! —

Morgen, Sonntag, den 15. August, feiert die **Herzogin Friederike von Oldenburg**, vermählt mit dem **Baron Washington** auf Schloß Böls bei Graz in Steiermark, ihre **Silberne Hochzeit**. Bekanntlich war die Herzogin zu seiner Zeit sehr beliebt bei unserer Bürgerschaft. Die alte Anhänglichkeit an die leutliche Prinzessin und treue Tochter ihres hochseligen Herrn Vaters hat in dem bedeutenden Zeitraum von 25 Jahren um so weniger erlöschen können, als sie ihre Wurzel in der Liebe und Verehrung gegen unser erlauchtes Fürstenthum hat. Durch Vermittelung eines Damencomités ist dem hohen Silberpaare aus der Mitte der Bürgerschaft eine werthvolle Tafeluhr mit entsprechenden Emblemen als Angebinde zur Silberhochzeitsfeier verehrt worden. Im Auftrag von Herrn Kahlmeyer (Zelmeyer's Nachfolger), Stautlinie, sind Photographien in verchiedener Größe von Uhr aufgenommen worden und können dajelbst in Augenschein genommen, auch käuflich erworben werden.

Als Preisrichter für Blumen u. s. w. bei der im nächst Monat hier stattfindenden **Blumen-, Obst- und Gartenbau-Ausstellung**, werden fungiren die Herren: Hof-Garteninspector **Cassioh** in Rastede, Kunst- und Handlungsgärtner **Westenius** in Hildesheim und Kunst- und Handlungsgärtner **Kroewel** in Bremen. Die Preisrichter für die übrigen Branchen werden wir später mittheilen. Wir berichten ferner, daß die am Tage vor der Eröffnung der **Blumen- u. s. w. Ausstellung** stattfindende **Oldenburgische Thierchau** ihre landwirthschaftlichen Producte und Geräthe auf dem Terrain vor der Blumen-Halle mit ausstellen wird, wodurch die Blumen- u. s. w. Ausstellung nur gewinnen kann, da die Besucher dieser Ausstellung auf diese Weise eine größere Reichhaltigkeit der ausgestellten Gegenstände erhalten werden. — Die Besucher der Thierchau haben dafür unentgeltlichen Zutritt zu dem Terrain vor der Halle, während der Zutritt in dieselbe natürlich bezahlt werden muß. Nach Allem, was man hört,

verspricht die **Blumen- u. s. w. Ausstellung** recht interessant zu werden.

Es wird beabsichtigt vom 1. October ab eine **Separat-Ausgabe des „Nachbar“** für das Großherzogthum Oldenburg, ähnlich wie eine solche für Schleswig-Holstein eingerichtet ist, ins Leben zu rufen. Der Verleger will die 1 1/2 Spalten jeder Nummer, die mit Oldenburgischen Localnachrichten gefüllt werden, unentgeltlich drucken. Nur muß dann eine möglichst große Zahl von Abonnenten vorhanden sein, damit seine Kosten wieder gedeckt werden. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß wenn namentlich Geistliche, Lehrer und alle christlichen Freunde sich Mühe geben, bald eine große Zahl von Lesern gewonnen werden kann. Der Inhalt des illustrierten Volksblattes, sowie der beispiellos billige Preis desselben (zehn Exemplare kosten im Quartal franco ins Haus Mt. 3.90 und darf man noch 20 % für seine Bemühungen davon abziehen) macht dies zu keinem schwierigen Gegenstand. Es wird gebeten, doch einen Versuch zu machen, und sich zu dem Ende von der Expedition des „Nachbar“, Catharinenbrücke Nr. 1 in Hamburg, Probeexemplare die gratis abgegeben werden, kommen zu lassen und das jetzige Quartal zur Gewinnung von möglichst vielen Abonnenten zu benutzen. Ueber alles Nähere giebt Herr Pastor **Schaenenburg** zu Pakens Auskunft.

Die **Verkehrseinnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen** (excl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung:

im Juli 1880	283 075 Mt.
„ „ 1879	295 824 „
Mindererinnahme 1880	12 749 Mt.
Vom 1. Januar bis 31. Juli:	
1880:	1 702 185 Mt.
1879:	1 636 651 „
Mehrerinnahme 1880:	65 534 Mt.
Zur die Wilhelmshaven-Oldenburg Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt:	
im Juli 1880	58 104 Mt.
„ „ 1879	55 919 „
Mehrerinnahme 1880	2 185 Mt.
Vom 1. Januar bis 31. Juli:	
1880:	345 937 Mt.
1879:	341 154 „
Mehrerinnahme 1880:	4 783 Mt.

Auf die Tagesordnung der am 14.—16. Septbr. 1880 in Karlsruhe stattfindende XXXIV. Hauptversammlung des Gesamtvereins der **Gustav-Adolf-Stiftung** gelangen u. a. folgende Gegenstände:

1. Antrag des württembergischen Hauptvereins: „Die 34. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der G.-A.-Stiftung wolle eine etwa dahingehende Kundgebung beschließen:

Angesichts der die Herzen aller evangelischen Christen tief verletzenden Erklärung des Tyroler Landesbischofs gegen die Bildung evangelischer Gemeinden in Tyrol, einer Erklärung, welche mit den in allen christlichen Staaten zur Geltung gekommenen Grundfragen der Duldung, wie mit den Seitens der katholischen Bischöfen in ausschließlich evangelischen Landes- theilen erhobenen weitgehenden Ansprüchen auf Anerkennung im schwerdinsten Widerspruch steht, — sieht sich der Gesamtverein steht, an die evangelischen Glaubensgenossen in Tyrol die dringende Mahnung zu richten, sie möchten nicht nur durch festen Zusammenschluß und treues Halten an der Gemeinschaft das bisher Erreungene energisch verteidigen, sondern auch durch klaren Bekenntniß des evangelischen Glaubens und einem demselben entsprechenden Wandel den Mund der Verkünder verstopfen. Der Verein glaubt in diesem Fall zuversichtlich sprechen zu dürfen, daß den evangelischen Glaubensgenossen seine Unterstützung, soweit sie überhaupt von einem Vereine geleistet werden kann, nie fehlen wird, und fordert die Haupt- und Zweigvereine, die mit ihm verbunden sind, auf, gegenüber der in jener Erklärung sich offenbarenden Feindseligkeit Seitens einer in der katholischen Kirche vorhandenen mächtigen Partei mit neuem Eifer für die Zwecke des Vereins und für die

und Thaten rühmlichst bekannt als die größten Berrücktheiten; Du weißt, daß er höchst eigenhändig unseren Wallonen fast die Treppe hinunterwarf, als ich einmal nicht zu Hause sein wollte; Du weißt, daß er der Gräfin Dyl ins Gesicht sagte, daß sie eine dumme Gans sei, die nie daran denken dürfe, meines Vaters Schwiegertochter zu werden; stadtkundig sind unzählige seiner Heldenthaten. Die Krone seiner Werke ist aber, daß er meinem Vater geschrieben hat — denke, dieser Gel schreibt — daß ich nun heirathen will!“

„Ja, wir wollen heirathen!“ bezeugte Michel.
„Schweige!“ donnerte ihm Köpper entgegen. „Sage mir, Latten, wie kann dieses Kameel sich so etwas unterstellen?“

„Die Sache ist diese: — Als mein Vater mir den Michel als Dorn auf den rosigen Weg meines Lebens mitgab, sagte er zu ihm: „Michel, solltest Du einmal merken, daß Kurt heirathen will, so mußt Du mir sofort schreiben!“ Als nun in voriger Woche dreimal der Braten verbrannt war, meinte ich zu diesem Unmenschen: „Michel, wir werden heirathen müssen, um zu unserer Ordnung zu kommen.“ Michel grinst mich an, verschwand und drei Tage später bekam ich einen Ukas von meinem Alten: „Lieber Sohn, mein Kriegsfamerad von anno fünfzehn hat eine Tochter, ich habe Dich; wir haben vor Jahren einen Pakt gemacht, Euch zu einem Ehepaar zu machen u. s. w. u. s. w. Alle Bitten und Vorstellungen waren vergeblich. Heirathen mußt Du doch einmal, also bald!“ war die Entgegnung auf meine Bitten; da soll ich nun diese Dame heirathen, von deren Existenz ich bis dato noch nichts ahnte. Bei Gott, ich möchte diesen Wurm, diesen Michel zertreten!“

So verzweifelt auch Kurt seine merkwürdige Liebesgeschichte erzählte, so vermochte Arnold von Köpper doch nur

mit Mühe das Lachen zu unterdrücken; um diesem zu entgehen, warf er hin:

„Lach sein! — Vielleicht, nein sicherlich ist Deine Braut schön und liebenswürdig!“

„Und ich sage Dir, wenn sie ist, wie weitland Venus Amathusia, mir wird sie ein Gräuel sein.“

Weitere Auseinandersetzungen schnitt das Zeichen zur Abfahrt ab, nicht einmal den Namen der Braut mehr konnte Arnold von Köpper erfassen, denn in dem Gewirre und Gestöße verklungen alle Fragen. Aber beim Waggon noch ergriß dieser die Hand des scheidenden Freundes und flüsterte ihm zu:

Wenn Du meine Rose siehst, sag, ich laß sie grüßen!

Dabei betonte er das Wörtchen „meine“ so eigenthümlich und legte überhaupt so viel Gefühl in die Worte, daß der Freund überrascht aufschah und um Erklärung bitten wollte, aber — ein markerschütternder Pfiff, der Zug setzte sich in Bewegung.

Nachdenklich ging Arnold von Köpper zur Stadt zurück und überdachte, wie so merkwürdig doch die Loosje fallen.

„Latten, der gute Kerl“, so dachte er, „fährt so ungern in die Residenz und ich kann es ihm schließlich nicht verdenken. Wie wenn ich eine Pflichtheirat schließen sollte, ich mit meiner unigen Liebe zu ihr, mit einer Liebe, die so wunderbar zart ist, daß ich sie selbst durch das Geständniß meinem Herzensfreunde gegenüber zu entweichen fürchtete. Auch sie, die Holbe, muß jetzt in der Residenz sein; doch — wie ist mir denn? Gott!“

Und todesbleich blieb er inmitten auf der Straße stehen. „Sagte nicht Kurt etwas, daß die Väter sich das Wort

gegeben, ihre Kinder zu verheirathen? — Mein Gott! — Und hat mir nicht ihr Vater Aehnliches gesprochen? Sollte das Schicksal so niederträchtig sein, mir Liebe und Freund auf einmal zu rauben? Es wäre entsetzlich! — Ich habe es mir geschworen, als ich an jenem Abend befehligt war von ihrem ersten Liebeskuß, daß, wer herantritt an sie, ein Kind des Todes sein müsse, der Hölle zum Loz!“

„Und sollte mein bester Freund mich an meinen Schwur mahnen? Entsetzlich! — Gewißlich aber kann ich jetzt nicht erhalten, ein Brief an Kurt könnte mich lächerlich machen, doch auf seinen ersten Brief, der mir den Namen seiner Braut nennt, will ich ihm alles bekennen; ich hoffe — nur mir zur Strafe.“

Als könnte er diesen Brief nicht erwarten, eilte Arnold von Köpper in seine Wohnung und schrieb an Graf Kurt Latten; er theilte ihm seine Gedanken mit und bemerkte zum Schluß:

„Ich habe diese Zeilen in der ersten Aufregung niedergeschrieben, damit sie Dir ein treues Bild meines Inneren geben; erst wenn ich Näheres über Deine Braut erfahren habe, erhältst Du diesen Brief.“

(Fortsetzung kommt.)

Zum Dessert.

Pantoffelhelden sind Automaten. Deshalb werden sie auch so oft — aufgezogen.

Die Taille an den Ballkleidern mancher Damen kann man einen Lakonismus aus Seide nennen.

bedrohten tyrolischen Gemeinden insbesondere ihre Thätigkeit fortzusetzen."

2. Antrag des rheinischen Hauptvereins auf Abänderung der §§. 13 und 14. der Vereinsstatuten vom 22. September 1843 dahin:

daß §. 13 künftig folgendermaßen lautet!
"Sämmtliche Hauptvereine wählen durch ihre Abgeordneten in den Hauptversammlungen (§. 24) nach Stimmenmehrheit den Centralvorstand, welcher aus 27 Mitgliedern besteht, von denen 9 in Leipzig ihren Wohnsitz haben müssen, die übrigen 18 aus dem Bereiche der einzelnen Hauptvereine resp. Hauptvereinsgruppen zu wählen sind. Es entfallen je ein Mitglied auf folgende Hauptvereine bez. Hauptvereinsgruppen
1. Berlin. 2. Breslau. 3. Ansbach und Speyer. 4. Cassel, Nassau-Homburg, Frankfurt. 5. Baden und Darmstadt. 6. Königsberg und Danzig. 7. Dresden und Leipzig. 8. Düsseldorf. 9. Göttingen, Hannover, Osnabrück, Braunschweig, Arolsen, Aurich. 10. Bremen, Hamburg, Oldenburg. 11. Halle, Anhalt. 12. Kiel und Lübeck. 13. Mecklenburg. 14. Altenburg, Meiningen, Neuß j. und alt. Linie, Rudolstadt. Sondershausen und Weimar. 15. Münster, Detmold und Bückeburg. 16. Stettin, Neustrelitz, Posen. 17. Stuttgart. 18. Wien."

Daß in §. 14 der Schlusssatz ausfällt und für die Uebergangszeit folgende Bestimmung getroffen werde: "Bei den nächsten Wahlen sind zunächst die Gruppen in obiger Reihenfolge zu berücksichtigen, welche im Centralvorstande nicht vertreten sind."

3. Vortrag des Herrn Stadtpfarrer Zähringer aus Weinheim über die badische Diaspora.

4. Das gemeinsame Liebeswerk, für welches vom Centralvorstand die nachstehenden Gemeinden: Agram in Croatien, Groß-Rassowitz in Preussisch-Schlesien, Maruphneu in Ostpreußen vorge schlagen worden sind; Referent Hofprediger Rogge aus Potsdam über die vorge schlagenen 3 Gemeinden.

Brake, den 12. August. Der am Sonntag, den 8. d. Mts. vermählte Schiffsch, Johann Gottlieb Eduard Marowski aus Dommlers-Bite bei Memeln, 27 Jahre alt, zuletzt an Bord des Schiffes „Achilles“, ist heute Morgen als Leiche im hiesigen Hafen aufgefunden worden. Aus ärztlicher Untersuchung hat sich ergeben, daß keine äußerliche Verletzungen an der Leiche zu sehen waren, und wird der Verunglückte höchst wahrscheinlich in betrunkenem Zustande in den Hafen gerathen ein und dort seinen Tod gefunden haben.

Einlage. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M., ist in einem Stalle des Wirths Joseph Südkamp zu Bahlen, ein Handwerksbursche, nach einem bei sich führenden Arbeitsschein, Theodor Alertus Meyne, Gärtner aus Rymwegen, gestorben. Derselbe ist am 8. Morgens gegen 11 Uhr bei Südkamp gekommen, mit 1/2 Liter Branntwein und eine Flasche Bier getrunken, ist dann wieder fortgegangen und Abends gegen 7 Uhr wieder dort angekommen. Bei Südkamp hat sich den ganzen Nachmittag ein zweiter angetrunkenen Handwerksbursche aufgehalten. Beide sind von den anwesenden Gästen mit Bier und Branntwein tractirt worden, und ist eine so starke Trunkenheit bei ihnen eingetreten, daß sie nicht Herr ihrer Sinne geblieben sind. Gegen 8 Uhr hat Südkamp die beiden zum Hülfe einiger Gäste in seinem Stall auf Strohh zur Ruhe gebracht, als er um 9 Uhr wieder nach gehen, haben beide geschlafen. Am folgenden Morgen ist der genannte Meyne eine Leiche gewesen, der andere, angeblich Schmied Bernhard Schmit aus Rees, hat noch schlafend neben ihm gelegen. Der herbeigerufene Arzt nimmt an, daß nach der äußeren Erscheinung der Leiche, eine Erstickung eingetreten ist, infolge des zu vielen Trinkens. Die Leiche lag auf dem Leibe und Gesichte. Äußere Verletzungen die auf eine gewalttame Todesart hindeuten, waren an derselben nicht zu bemerken. Der umstehende Vorfall ist dem Großherzoglichen Amtsgerichte in Wechta angezeigt, auch ist daselbst der angebliche Schmit, der anscheinend ein Landstreicher war, vorgeführt. Der Verstorbene war nach seinem Arbeitsscheine 43 Jahre alt.

Wilhelmshaven, 12. August. Aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs und Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Oldenburg hatten sämmtliche hiesigen Gebäude geflaggt. Um 12 Uhr stiegen die hohen Herrschaften im „Hotel Denninghoff“ ab, woselbst Hochdieselben ein Dejeuner à la fourchette einnahmen. Nach eingemommenen Dejeuner fuhren die hohen Herrschaften in eigenen Equipagen nach Jever, um daselbst einige Tage Aufenthalt in dem Großherzoglichen Schlosse zu nehmen.

Wilhelmshaven, 12. August. Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg, sowie Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin und Gefolge sind heute mit dem Vormittagszuge auf der Durchreise nach Jever, hier eintraffen. Höchstdieselben haben im Laufe des Vormittags den hiesigen Hafen etc. in Augenschein genommen und sind darauf Nachmittags per Wagen über Küsterfel, Sengwarden nach Jever weitergereist.

Notizen.

Oberammergan. Bisweilen Himmel blau, bisweilen Regen von Passionswegen. Der Menschen viel! Großartiges Spiel! Kein blauer Dunst, wahre Kunst! Acht Stunden lang, erst war mir's bang, da trat der Chor majestätisch vor, edle Gestalten, kunstreiches Wollen! Stimmen prächtig, Eindruck mächtig! Dann kam gewaltt manich edle Gestalt, des Heraldes Bild, würdig und mild. Herrliche Gruppen, nicht todt Lappen! Alles schön wohl anzusehn, Musik auch zart nach Mozarts Art. Drob Stimmung heiter. In Prosa weiter! Ausführlich wie gebühlich.

In der Nähe von Rayne mußten dieser Tage zwei

Dachsen erschossen werden, weil sich bei ihnen Symptome der Tollwuth gezeigt hatten. Beide Thiere waren von einem wuthverdächtigen Hunde gebissen worden.

Der Verbrauch von **Postkarten** hat in der kurzen Zeit des Bestehens dieses Verkehrsmittels einen außerordentlichen Umfang angenommen. Im Jahre 1878 sind in Europa 342 Millionen abgehandelt worden. Den Jahresverbrauch in allen Ländern des Weltpostvereins schätzt man auf mehr als 700 Millionen Postkarten; täglich also 2 Millionen.

In Bayreuth hat der Sturm am 26. Juli auf der Westseite des **Wagner-Theaters** das Dach sammt Gebälk hinweggerissen.

Dr. **Tanner** in America, welcher das **Hungern** zum Sport erhoben, hat in Frankreich einen Jünger gefunden. Wie nämlich der „Nouveliste de Lyon“ meldet, hat ein junger Arzt in Lyon die Wette eingegangen, daß er 14 Tage ohne Nahrung bleiben würde. Die Einlage der Wette beträgt 2000 Frs.; doch hat der Dr. T. sich verpflichtet, außerdem noch von dem Tage an, da er es nicht ohne Nahrung aushalten würde bis zum Ablauf der festgesetzten 14 Tage seinem Partner 100 Frs. per Tag zu bezahlen. Seine Fastenzeit hat am 2. d. bereits begonnen und wird am 16. August um 9 Uhr Abends zu Ende gehen. Man wird unwillkürlich an das Sprüchwort erinnert: „Ein Narr macht zehn!“

Ein **Trost** ist uns geblieben: wir Menschen stammen nicht von den **Affen** ab und sind nie Affen gewesen. Sehr klar hat das der berühmte Naturforscher **Bischoff** gezeigt und die wesentlichen Unterschiede zwischen Menschen und Affen nachgewiesen, und der aus ganz Europa besichtigte Congress der Anthropologen in Berlin hat ihm beigestimmt. Wir wurden also gleichsam um Einen hinaufgesetzt und Jedermann mag dafür sorgen, daß wir nicht zu Affen werden.

Bei einem polnischen **Bettler**, der in Bad Schwalbach festgehalten wurde, fanden sich Papiere im Werthe von 7900 Mark und an Münzen in 2 Beuteln 5160 Mark. In der Tasche trug er eine goldene Uhr mit Kette und 2 silberne Uhren.

Dr. **Tanner** hat seine **Fastenzeit** nunmehr beendet und soll er in einem Zeitraum von 40 Tagen Nichts gegessen und 667 1/2 Unzen Wasser getrunken haben. Entweder ist die ganze Geschichte Nichts als Humbug oder die landläufige Ansicht, daß der Mensch nur drei Tage hungern könne und dann sterben müsse, ist eine total falsche. Nach der Bibel soll übrigens Moses auch 40 Tage und 40 Nächte auf dem Berge Sinai gefastet haben, als er die zehn Gebote auf den steinernen Tafeln empfing.

Ujia. Ein **Zigener-Mädchen**. Vor circa 8 Jahren wurde aus Kischmin ein fünfjähriges Mädchen seinen Eltern, wie man vermutete, von Ziguenern entführt. In diesen Tagen ist es gelungen, einer Zigenerbande in der Nähe von Gostyn ein Mädchen aufzunehmen, dessen Hauptfarbe mit dem Teint der Nomaden auffallend kontrastirte. Wie sich herausstellte, war es das aus Kischmin geraubte Kind. Dasselbe wurde am 5. d. hierher gebracht und am Tage darauf zu seinen Eltern geschickt, welche unterdeß nach Süddeutschland gezogen verzogen sind. Aus den Aeußerungen des Mädchens ging hervor, daß es von den Ziguenern sehr gut behandelt worden und es ihm bei diesen Leuten so gut gefallen habe, daß es mit seiner Entfernung aus der inzwischen lieb gewordenen Umgebung nicht ganz zufrieden sei.

New York. Ein Antipode Dr. **Tanner's** hat sich gefunden, und zwar einer, der dem dauerhaften Tanner auf eine dem leblichen Wohlfinden eben so wenig zuträgliche Art seine zweifelhafte Vorberer streitig zu machen sucht. Ein New Yorker Gentleman hat sich erbötig gemacht, während der Dauer von vierzig **ununterbrochen** — bis auf die Zwischenzeit für täglich einige Stunden Schlaf — **zu essen und zu trinken**. Der Kühne will dieses — selbstverständlich gleichfalls „wissenschaftliche“ — Experiment unter ärztlicher Aufsicht vornehmen und hofft, die Kosten des Unternehmens durch das zur Befichtigung des Gekünstlers einzulidende P. T. Publikum erlegt zu erhalten.

Die neuerlich von Stapel gelaufene Panzer-Corvette „**Baden**“ ist der vierte Brustwehr-Monitor unserer Marine; die 3 Schweserschiffe sind „**Bayern**“, „**Württemberg**“ und „**Sachsen**“. Dieselben sind abweichend von den bisherigen Panzerschiffen gebaut. Das Oberdeck hat statt der Reklung nur eine, etwa einen Meter hohe eiserne, nicht die ganze Breite des Schiffes umfassende Brustwehr und in der Mitte vier Schornsteine. Vor und hinter diesen erheben sich die beiden gark gepanzerten, etwa 2 1/2 bis 3 Meter hohe Barbett-Thürme, vorn der kleine eirunde, oben offen, hinten der größere viereckig. Die Artillerie besteht aus einem 30,5 Centimeter - Geschütz in dem eirunden und aus vier 26 Centimeter-Geschützen in dem viereckigen Thurm. Das Schiff ist der Länge nach durch eine mittschiffs laufende und vom Zwischenboden bis zum Zwischendeck reichende feste Scheidewand in zwei selbständige Hälften getheilt. Diese Wand ist an keiner Stelle durchbrochen, wodurch dem Schiffe die Fähigkeit verliehen ist, die eine Hälfte wasserfrei zu halten, wenn die andere auch vollgelaufen ist. Auf Grund dieser Einrichtung hat das Schiff auch zwei in allen Theilen complete Maschinen erhalten, welche in durchaus keiner Verbindung stehen, und ebenfalls zwei Schrauben. Jede Schiffshälfte ist in sich wiederum in eine Anzahl wasserdicht zu verschließender Abtheilungen eingetheilt.

Die lebhaften Klagen über die Höhe der **Gerichtskosten** haben im Reichsjustizamt wie im Justizministerium zu

wiederholten Erwägungen Veranlassung gegeben, ob eine Revision der Gebührenordnungen oder wenigstens eine Abänderung einzelner Bestimmungen derselben jetzt schon in Aussicht zu nehmen sei. Die Frage ist, wie man aus bester Quelle hört, vorläufig verneint worden, da die bisherigen Erfahrungen noch in keiner Weise ausreichen, erkennen zu lassen, in welchen Punkten eine Abänderung der Tarife möglich oder erforderlich ist. Dagegen sind wenigstens Seitens des preussischen Justizministers die Gerichtsbehörden aufgefordert worden, ihre Wahrnehmungen bezüglich der Wirkung der Gebührenordnung zusammenzustellen und an die Centralstelle gelangen zu lassen. Auf eine schleunige Abhilfe wird man leider gleichwohl nicht rechnen dürfen.

In Erfurt wurde ein Arbeiter, aus Sachsen gebürtig, wegen **Falschmünzerei** und Herausgabe eines falschen Zwei-Markstückes verhaftet.

Auch in Frankfurt a. M. hat nunmehr die Kaiserliche Tabacsmannufaktur in Straßburg eine **Verkaufsfiliale** errichtet.

Die **Krebsfenne** wüthet jetzt in vielen Gewässern Deutschlands. Da man über die Natur der Krankheit noch im Unklaren ist, kann man auch keine Gegenmittel anwenden. Der Preis der Krebse wird jedenfalls in Folge des Absterbens bedeutend in die Höhe gehen.

Endlich soll, laut Nachrichten aus **München**, auch die bayerische Hauptstadt, deren Gesundheitszustand bekanntlich viel zu wünschen übrig läßt, eine großartig angelegte **Wasserleitung** (nach dem Entwurfe Saalbach's in Dresden) erhalten. Die Zeit der Ausführung ist auf zwei Jahre, die Höhe der Kosten mit 6 Millionen Mark berechnet worden.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 15. August:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor **Willms**. (Ges.-Nr. 8, 1-3; 4. 255, 1-4; 7. 18, 2.)
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor **Koth**. (Ges.-Nr. 22, 1-4. 337, 1-5; 6.)
- Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor **Willms**.
Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste.

Gornjounkirche.

Am Sonntag, den 15. August:

- Gottesdienst (9 Uhr): Divisionspfarrer Dr. **Brandt**

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 15. August:

- Gottesdienst (10 Uhr): Pastor **Kamsauer**.

Methodistenkirche.

Am Sonntag, den 15. August:

- Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).
Prediger **Göb**.

Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Mai 1880.

	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nach.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.10
Nach Bremen und Nordenhamm	8.36	11.30	2.29	—	8.30
Nach Leer und Neuschang	8.30	—	2.38	6.9	9.2
Nach Quatenbründ und Osnabrück .	8.37	11.21	—	6.20	—

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 14. August 1880.

	gelauf	verkauft
40% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 o/o höher.)	100,60	101,15
40% Oldenburgische Conjols	99,25	100,25
40% Stollhammer Anleihe	99	—
40% Zevische Anleihe	99	—
40% Dammer Anleihe	99	100
40% Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	99,25	100,25
40% Brauer Sietachs-Anleihe	99	100
40% Landständische Central-Pfandbriefe	99,30	100,05
30% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mark	152,50	153,50
50% Gutin-Lübecker Prior.-Obligatiouen	102	103
41/20% Bremer Staats-Anleihe von 1874.	102,25	102,80
41/20% Wiesbadener Anleihe	102	102,75
40% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 o/o höher.)	100,50	101,05
41/20% Preussische consolidirte Anleihe	105,10	105,90
41/20% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	99,25	100
41/20% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,50
40% do. do. do.	97	97,60
41/20% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,50	101,25
50% Rbeisborfer Prioritäten	101	—
Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 50% Z. v. 31. Decbr. 1879.]	158	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 40% Z. v. 1. Jan. 1880.)	—	—
Osnabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4% Zins von 1. Jan. 1880	111	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn) (50% Zins vom 1. Juli 1879)	—	106
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,65	169,45
" " London " " 1 Pfr. " " " "	20,45	20,55
" " New-York für 1 Doll. " " " " " "	4,22	4,27
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,85	—

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich

Madeleine von Döring
Dr. Paul Kollmann.

Dresden.

Oldenburg.

**J. Andree,
Korbmacher,**

Staustraße 12,
empfehlen sein wohlfortirtes Lager in allen vorkommenden
Korbmacher-Artikeln zu den billigsten Preisen.

Den Damen empfohlen!

Praktische Anleitung
zur schnellen und leichten Erlernung der
Brillant-Glanz-Plätterei.
Ein nützliches Handbuch für jede Hausfrau, heraus-
gegeben von Rosa von Eichenfels. 7. Auflage.
Preis 50 Pf.
Vorrätig in

G. Sinken's Buchhandlung
in Oldenburg.

Vermisst.

1 seidener Regenschirm wird seit einiger Zeit vermisst,
am Griff steht der Name des Eigentümers. Man bittet
um Rückgabe an die Expedition d. Bl.

Zum Reinigen der **Dachrinnen,
Cisternen, Brunnen** u. s. w. empfiehlt
sich **G. Wüphold,**
Kuwickstraße 17.

Lager fertiger Särge

in allen Größen und eleganter Ausstattung zu den billigsten
Preisen. Zugleich übernehmen die Ausführung von Verord-
nungen mittelst Leichenwagen, nebst allen dabei erforderlichen
Beforgungen zu billigen festen Tarifpreisen.

Express-Compagnie.
Bruns & Beilken.

Als Vertreter der Firma **Louis D'Anker**
in **Bordeaux** empfehle ich ab Bordeaux:

Reine französische Rothweine,
vorzüglicher Qualität, in Gebinden.
Probeflaschen und größere Partien von meinem Lager.
Preis-Courante stehen zu Diensten.
Eberhard Wolken.

Harzer Königsbrunnen,

von vielen Autoritäten anerkannt als bestes Tafel-
und Erfrischungsgetränk. Haupt-Niederlage bei
Herrn **A. D. Schütte,** Oldenburg
Die Harzer Königsbrunnen-Verwaltung.

Glanzwichse

aus der Fabrik von Rud. Starke, Welle, halte in verschie-
denen Verpackungen stets auf Lager und empfehle solche an
Wiederverkäufer sehr billig.

C. Raschen,
Ecke der Staustraße und Staulinie.

Pickels Restauration.

Meinen neu eingerichteten **Mittagstisch** bringe ich
hierdurch in empfehlende Erinnerung und bitte um weitere
Betheiligung an demselben.

A. Pickel,
Rosenstr. 15.

Loose

zur
Gartenbau-Ausstellung

des Oldenburger Gärtner-Vereins empfehle per Stück zu
50 Pf. und gewähre Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.
Auch werden dieselben in meinen Blumenläden verabsolgt.
Chr. Frölsie, Handelsgärtner.

Obersteiner Kirchenbau loose
à 1 Mark

sind zu haben bei
Ernst Schmidt,
Dienerstr. 49/32.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 15. August:

BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Hotel zum Lindenhof.

Sonntag, den 15. August: Großes

Garten-Concert.

Abends Ball.

Entree frei.
Es ladet freundlichst ein **S. Strudthoff.**

Mein Spielwaaren- und Puppenlager

verlegt ich von der Haarenstraße nach der

Staustrasse Nr. 8

und halte mich auch hier dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Zugleich erlaube mir anzuzeigen, daß ich dieser Tage wieder eine frische Sendung schöner und besonders billiger
gekleideter wie ungekleideter Puppen,

ferner ein reichhaltiges Sortiment von **Puppen-Hüten** in Stroh und Filz und in den reizendsten Façons empfang.
Auch traf die so viel verlangten **Gartengeräthschaften für Damen,** zum Instandhalten der Gräber wieder ein.
Oldenburg.

Betty Feitner.

Karl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staustraße,

empfehlen Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene
und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre,
Litermaße, (Echffel), Beessteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneiser,
Schlefe, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen,
Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel

empfehlen in großer Auswahl billigst

B. & G. Fortmann.

H. Schacht & Schmidt,

Hutfabrik,

Oldenburg, Langestraße 85,

empfehlen ihr großes in Neuheiten sortirtes Lager

feiner Seiden-, Filz- und Stoffhüte.

Filzhüte schon von Mk. 3. 50 an. Saubere, billige und pünktlichste Aus-
führung aller vorkommenden Reparaturen.

NB. Zum bevorstehenden Oldenburger Schützenfeste halten sich den
geehrten Schützen beim Bedarf der bezüglichen Hüte bestens empfohlen.

D. O.

Verkauf von Buchen-Brennholz (klein zerhackt) und Steinkohlen.
Grabetorf zu 10 und 11 Mark und Backetorf zu 12 und 13 Mark per
Doppelfuder frei vors Haus. Bestellungen auf neuen Torf werden gern
entgegen genommen.

Torfmagazin am Prinzessinnenwege.

Grabetorf und Backetorf gut und trocken, Brennholz klein zerhackt,
sowie Knabbelkohlen, resp. gewaschene Rußkohlen u. liefere zu billigen
Preisen, auf Wunsch frei ins Haus. Kohlen zu alten Preisen.

J. F. Carstens.

F. A. Eckhardt,

Oldenburg.

Dampf-Färberei und chemische Waschanstalt.

Wasch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Bein-
kleider, Westen, Gesellschaftskleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Tücher, Decken,
Teppiche, gefütterte und wattirte Gegenstände aller Art.

Färberei für unzertrennte Ueberzieher, Beinkleider, Röcke, Westen, Kleider, Mäntel; ferner
Möbelstoffe, Gardinen, Decken, Teppiche zc.

Färberei à Ressort

für seidene Kleider, Tücher (Crep de Chine), Sammet.

Färberei und Wäscherei für Strauß- und Putzfedern.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Annahme in Strohhausen: F. au Sophie Schrage Wwe.

" " Cloppenburg: " Dorette Bleh.

Kinderwagen in großer Auswahl billigst, sowie Bett- und Wiegeneinlagen,
Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummifanger zc. empfehlen

B. & G. Fortmann.